

Erstpreis täglich
nachmitt. mit Knecht
der Sonn- und Feiertage.

Bezugpreis
monatlich 60 Pfennig frei
ins Haus, durch die Post
bezogen monatlich
1,60 Mk. ohne Verfracht.

„Die Neue Welt“
(Anhaltungsbeilage)
monatlich 10 Pfennig.

**Verlags- und Anstalts-
Schiffverlag: Nr. 208
Halle a. S., Nr. 1047.**

Sozialstaat

Anzeigengebühr
betragt für die 6 gespaltene
Meinungsäußerung, deren Raum
40 Pfennig,
die ununterbrochenen Anzeigen
40 Pfennig,
Anzeigen anderer Art stellen
die Stelle 75 Pfennig.

Anzeigen
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vorse-
hende Nummer bis 10 Uhr in der
Geschäftsstunde aufgegeben
sein.

**Eintragungs- und
Postwertzeichen.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Um Scheidewege.

Die Kunst der weltwirtschaftlichen Entwicklung, das Vorhandensein der erforderlichen Vorbedingungen machten Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einem der ersten Länder auf dem Weltmarkt. Aber die ererbte Stellung, die in dem vorliegenden Maße das materielle Wohl des Volkes bestimmt, ist nicht unerschütterlich, nicht für alle Zeiten gesichert. Wie der Gang der Ereignisse andere Länder von der hohen Höhe einer Weltmacht zurückdrängte, sie im Vorkampfe der Wölfe auf gewinnreichen und industriellen Gebieten immer weiter ins Hintertreffen geraten ließ, so kann es auch einst Deutschland ergehen. Solches Schicksal ist ihm gewiß, wenn das Reiches Wirtschaftspolitik nicht auf die Bedürfnisse der Entwicklung eingestellt ist. Dieser unbedingt den Weg vorzuschreiben, ist nicht möglich, aber man kann die Gestaltung der Dinge doch oft beeinflussen, zu eigenem Vorteil lenken, nämlich dann, wenn man sich ihrem natürlichen Lauf anpassen vermag. Leider kann man das von den deutschen Wirtschaftspolitikern nicht sagen. Sie sind nicht geeignet, das Staatliche wirtschaftliche Entwicklung zu hemmen, ein Zurückdrängen Deutschlands in Bedeutungslosigkeit vorzubereiten.

Die sozial und wirtschaftspolitisch bemerkenswerte Erscheinung unserer wirtschaftlichen Situation ist das arge und wachsende Mißverhältnis zwischen der Produktion und der Konsumkraft der Arbeiterschaft. Der Lohn steigt nicht im Verhältnis zur Zunahme der erzeugten Warenmenge — der auf das gleiche Quantum entfallende Lohnbetrag wird geringer — und dann vermindert die anhaltende Steigerung der Warenpreise, vor allem die der Wohnungsmieten und der Lebensmittel die Kaufkraft in ganz erheblicher Weise. Die schädlichen Auswirkungen auf die gewerbliche Gütererzeugung liegen auf der Hand. Was die Arbeiter, Beamten, überhaupt die große Masse der nicht aus dem Vollen schöpfenden Konsumenten für Lebensmittel mehr aufwenden müssen, können sie naturgemäß nicht für den Einkauf von Industrieerzeugnissen veranschlagen; die Nachfrage schwächt ab.

Somit bedeutet die Kreuzung eine Gefahr für die gegenwärtige Konjunktur, deren Intensität sie abnimmt, deren Tiefe sie vergrößert. Es wird zwar viel davon erzählt, daß die zunehmende Kaufkraft der Arbeiterschaft die Industrie befruchte, daher die Kreuzung gewissermaßen eine Voraussetzung guter Wirtschaftskonditionen für die gewerbliche Gütererzeugung sei. Solche Redereien sind nicht ernst zu nehmen. Der Lohnanteil von den der Konsumentschaft mehr abgenommenen Millionen fließt einer verhältnismäßig kleinen Gruppe Großgrundbesitzer und Großkapitalisten zu. Diese kann man auch für allerhand Luxus usw. beträchtliche Summen aufwenden, das erste nicht den Verkauf im Konsum der auf den Massenverbrauch berechneten Erzeugnisse der Textil-, überhaupt der Werkstoffindustrie, sowie den Verkauf, den alle aus der Herstellung von Konsumgütern usw. erwirtschafteten Gewinne erleiden. Und für diese ist es kein Trost, daß einige Luxusindustrien besser florieren, und den durch den Niederkonsum von Etapsen und Massenartikeln arbeitlos werdenden Proletariats ist damit sicher nicht geholfen.

Die andauernde Verteuerung der Lebensmittel hat wegen ihrer Ursachen aber auch noch eine andere, aber die akute Wirkung weit hinausgehende wirtschaftspolitische Bedeutung. Aus ihr erwächst, wenn die Ursachen der Kreuzung bestehen bleiben, zweifellos auch der vielgerühmten Wachstums des Deutschen Reiches eine Gefahr. Die agrarischen Argumentationen über die Notwendigkeit, Deutschland in der Lebensmittelversorgung vom Ausland unabhängig zu machen, können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß wir in wachsendem Maße auf den Export von Industrieerzeugnissen angewiesen sind. In den ersten sieben Monaten 1912 teilt sich die Ausfuhr ausschließliche aller Land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse auf 82 Millionen Doppelzentner im Wert von 4182 Millionen Mark, gegen 802 Millionen Doppelzentner und 5728 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Zahlen zeigen, in welchem Maße Deutschland schon auf den Export angewiesen ist, und daß das Ausfuhrbedürfnis in hartem Tempo steigt.

Wirtschaftlich vorteilhaft wäre es, diesem Bedürfnis durch Förderung der weiterverarbeitenden Industrien, solcher Industriezweige, die hochqualifizierte Erzeugnisse liefern, in denen viel Arbeitskraft vergegenwärtigt ist, in denen große Lohnsummen fließen, entgegenzukommen. Das braucht nicht erst noch eingehend nachgewiesen werden, es genügt, in diesem Zusammenhang daran erinnern zu haben. Eine solchen Verhältnissen Rechnung tragende Wirtschaftspolitik würde der Industrie fertiger Erzeugnisse und damit dem ganzen Wirtschaftskreislauf Deutschlands eine glänzende Aussicht eröffnen. Die Lebensbedingungen des Arbeiters sind in der Industrie die Voraussetzung der Wohlstandsförderung der Volkswirtschaft, des unerschöpflichen Chinarzels und vor allem Anlaufes, ist nur eine Frage der Zeit; zum Teil hat sie bereits lebhaft eingesetzt. Das Aufkommen einer Industrie, die Lebung und Gewinnung von Naturprodukten, die dort in überreichen Mengen vorhanden sind, erfordert eine hochentwickelte Industrie der Maschinen, Apparate, Instrumente usw., die alle jene Erzeugnisse zu liefern imstande ist, die zur Erzeugung von Bergwerkstoffen, Gütern, Eisenbahnen usw. erforderlich sind. Deutschland hat die Industrie. Dieser den Weg zu jenen Märkten offen zu halten, zu erleichtern, müßte eine der vornehmsten

Aufgaben einer weltwirtschaftlichen Wirtschaftspolitik sein. Wie aber sieht es in dieser Beziehung bei uns aus?
Unsere vierelährige, angeblich auf den Schutz der nationalen Arbeit" eingestellte Wirtschaftspolitik, die in Wirtschaftlich in ganz einseitiger Weise den egoistischen Interessen der Agrarier, daß heißt vorwiegend der Großgrundbesitzer und der mit diesen verbündeten deutschen Rohstoffindustrien, Rechnung trägt, ist das unfehlbarste Mittel, der Fertiginindustrie jenen Deutschlands hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt sichernden Weg gründlich zu verarmen.

Die agrarische Wirtschaftspolitik erschwert den Arbeitern die Lebenshaltung, steigert die Gestehungskosten in der gewerblichen Gütererzeugung, sie zeigt die anderen Staaten zu dem gleichen Vorgehen. Soweit Deutschland als Objekt der handelspolitischen Maßnahmen für andere Staaten in Betracht kommt, rücken sich deren Einfuhrbeschränkungen naturgemäß vorwiegend gegen deutsche Fertigerzeugnisse. Als eine Folge davon macht sich schon jetzt eine Abwanderung der betroffenen Gewerbe in das Ausland bemerkbar. Die Auswanderung wird mit dem Anhalten und mit einer weiteren Verschärfung der Wirtschaftspolitik erheblich wachsen. Deutsches Kapital, deutsche Intelligenz, deutsche industrielle Erfahrung, deutsches Können, deutsche Fertigkeit wandert aus, sucht ganz selbstverständlich auf solche Länder auf, deren wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Erzeugnisseindustrie fast unbegrenzte Perspektiven öffnet, wenn sie ihr durch die kurzfristige deutsche Wirtschaftspolitik nicht verhoffentlich würgen können. Dem mobilen Kapital verfährt das natürlich nicht, dem ist es ganz gleichgültig, wie es gewinnbringende Anlagen findet. Diese sucht es auf, ganz gleich, wo, und unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen.

Von ganz anderen Gesichtspunkten aus, als wie die Agrarier und andere engerbige Interessentengruppen, vor allem auch die Beherrscher des mobilen Kapitals, müßte die auf die Machtstellung des Landes poßende Regierung und die berufene Volksvertretung die Wirtschaftspolitik des Reiches beurteilen. Was der Regierung das Wohl der großen Masse schließlich weniger am Herzen liegen, sie muß sich aber mit der Tatsache auseinandersetzen, daß das Vertrauen der Agrarier und deren Zufriedenheit das Reich nicht vor dem Schicksal bewahren kann, das weltwettbewerblich wirtschaftliche Umwälzungen und Verschärfungen ihm unfehlbar bereiten, wenn unsere Wirtschaftspolitik nicht den Bedürfnissen der unauflöslichen Entwicklung sich anpaßt. Entweder wir treiben Wirtschaftspolitik — oder Deutschlands Weltmachtstellung ist später nur noch eine historische Tatsache.

Aber es hat nicht den Anschein, als ob die Bahnen der zum Niedergang führenden Politik verlassen werden sollten. Das Agrarierum herrscht, regiert, diktiert des Deutschen Reiches Wirtschaftspolitik. Deutlich offenbart das der Regierung Verhalten in der Frage der Kreuzung. Ihrer Macht bewußt, denken die Agrarier nicht an einen Abbruch der Zollmanern. Das Geschick des Reiches liegt, jedoch in der Hand der hundertlosen Postkarte, eine Erneuerung und Erhöhung der Zollwälle.

Schon jetzt treibt uns die tolle agrarische Wirtschaftspolitik der Junter in handelspolitische Konflikte hinein; das wird schlimmer, Bolltrüge sind uns sicher, wenn die Forderungen auf Einführung oder Erhöhung von Zöllen auf Gemüse, Kartoffeln, Obst, Milch usw. Erfolg haben sollten. Jede neue Konzeption an die herrschende agrarische Wirtschaftspolitik verschlechtert Deutschlands Position auf dem Weltmarkt in ganz erheblichem Maße.

Des Reiches Niedergang kann nur eine Frage der Zeit sein, wenn es nicht die Kraft findet zu einer ganz entscheidenden Wende von der bisher betriebenen Wirtschaftspolitik.

Die brennende Frage.

Die Preisfrage.
Das ungewöhnliche Hinaufschwellen der Preise veranschaulicht folgende Zusammenstellung. Es folgten nach den Marktmotivierungen in Frankfurt a. M. ein Zentner Schlachtwiegefleisch:

	im Durchschnitt	Anfang
	der Monate Mai-Juli	August
	1911	1912
Schweine	60,8	75,7
Echeln	89,2	93,8
Räber und Winder 81,8	87,8	89,4

In nicht ganz demselben Ausmaß stiegen die Preise im Kleinhandel. Nach den Veröffentlichungen der Fleischreinigung kostete ein Pfund Fleisch im Durchschnitt:

	am 1. Juli	am 6. August
	1911	1912
Schweinefleisch	80	95
Echeln	95	100
Rindfleisch	85	90

Nach diesen Feststellungen kann man nicht sagen, daß die Fleischer mit den Aufschlägen über die Verteuerung im Großhandel hinausgegangen seien. Jedenfalls ist der jetzige Zustand und die ohne Abhilfemaßnahmen zu befürchtende noch weitere Steigerung der Preise unerträglich.
Im Antritte des Magistrats von Berlin-Schöneberg ist vom dortigen Statistischen Amt eine Zusammenstellung über das Steigen der Fleischpreise in der letzten Zeit gemacht worden.

Die Preisermittlungen sind vom Polizeipräsidenten an jedem einzelnen Markttag auf den Schmecker Märkten angefertigt worden. Nach dieser amtlichen Zusammenstellung ergeben sich folgende Preise:

Rindfleisch von der Keule. Der Mindestpreis für 1 Kilogramm betrug im Sommer der Jahre 1908 bis 1911 in der Regel 1,40 bis 1,70 Mk., mitunter nur 1,20 Mk., und erreichte lebendig an drei Tagen (im Juni 1910 bzw. 1911) die Höhe von 1,80 Mk. In diesem Jahre wird seit dem 11. Juni Rindfleisch von der Keule nie zu weniger als 1,50 Mk. und seit dem 5. Juli zu weniger als 2 Mk. festgehalten. Vom 8.—21. August war es überhaupt nicht unter 2,30 Mk. erhältlich.

Schweinefleisch. Der Mindestpreis für 1 Kilogramm war 1908 und 1909 nie höher als 1,50 Mk., 1910 und 1911 nie über 1,50 Mk. hinaus, und in allen diesen Jahren ging er an einzelnen Markttagen auf 1,20 Mk. oder weniger herunter. In diesem Sommer betrug er nie weniger als 1,50 Mk., seit dem 8. August nie weniger als 1,70 Mk., und seit dem 12. August durchschnittlich 1,80 Mk.

Schmalfleisch. Der Mindestpreis für 1 Kilogramm war 1908 und 1910 nie höher als 1,40 Mk., 1909 nie höher als 1,80 Mk.; 1911 hand er von 1.—1,10, Juli auf 1,70 Mk. und betrug im übrigen nur 1,10 Mk. bis 1,30 Mk. Diesmal schwankte der Preis bis zum 7. August zwischen 1,40 Mk. und 1,80 Mk., seitdem beträgt er stets 2 Mk.

Schlachtwiegefleisch. Der Mindestpreis für 1 Kilogramm war in den Jahren 1908 bis 1911 selten höher als 1,50 Mk., nämlich nur an 14 Markttagen im Sommer 1911 mit 1,60—1,80 Mk. In diesem Jahre betrug er seit dem 15. Juli stets mindestens 1,90 Mk., seit dem 25. Juli stets mindestens 1,80 Mk. und an einzelnen Tagen sogar 1,90—2 Mk.

Sammelfleisch. Der Mindestpreis für 1 Kilogramm war in den Jahren 1908 bis 1911 nie höher als 1,80 Mk., 1909 sogar nie höher als 1,60 Mk., und in allen diesen Jahren ging er auch auf 1,40 oder 1,30 Mk. herab. Diesmal war er an keinem Markttag niedriger als 1,60 Mk. und beträgt seit dem 23. Juli meist 2 Mk.

Geräucherter Speck. Der Mindestpreis für ein Kilogramm war 1911 nie höher als 1,50 Mk., 1908 nie höher als 1,30 Mk., und auch 1909 und 1910 nur selten, nämlich an 8 bzw. 2 Tagen (mit 1,80 Mk.) höher als 1,70 Mk. In diesem Jahre betrug er fast wachsendes des ganzen Juni und vom 12.—27. August 1,80 Mk., seitdem sogar 1,90 Mk.

Das Urteil eines Sachverständigen.

Ueber die Kreuzung und ihre Ursachen erhielt der Neue Oberbürgermeister von einem praktischen Landwirt, der auch beträchtliche Viehzucht betreibt, hinsichtlich eines bemerkenswerten Zuspruchs. Der Einfuhrer weist darin einmüsig auf die Folgen des bürren Jahres 1911 hin, die zu einer Verminderung der Viehbestände und der Qualität geführt hätten, und auf das nahe Wetter, das Vergrünung hinsichtlich des Ausfalls der Kartoffelernte hervorruft. Enorm hohe Futtermittelpreise und schlechte Kartoffelernteausbeuten verlängerten die Krisis. Der Preis für Schmalfleisch werde sich nicht eher ermahnen, bis nicht Kritik herangezogen würden. Die Ansicht, die Fleischmottel sei schon im vorigen Jahre auf ihre Höhe angekommen, sei falsch gewesen, sie trete immer erst ein Jahr später ganz in Erscheinung und die hohen Fleischpreise hätten immer im kommenden Jahre einen gewissen Preisrückgang der Vieh- und Fleischpreise zur Folge. Dann führt der landwirtschaftliche Praktiker wie folgt fort:

„Die jetzt vorhandene Nahrungsmittelverteilung ist zweifellos besonders durch die Getreide- und Futtermittelverteilung noch verschärft worden, weil die Preise für alle Futtermittel um die Höhe des Jolles, zu dem noch die Jollpladereien treten, erhöht worden sind. Der Viehhaltende kleine Landwirt mußte direkt den ganzen Joll tragen. Er muß in den Jahren, wo infolge Mangels an Futtermitteln die Viehpreise niedrig sind, sein Vieh verschleudern und hat dann noch vom Großgrundbesitzer Stroh, Streu, Kartoffeln, Rüben usw. zu kaufen zu erheblichen Preisen zu kaufen. Sein Vieh ist längst veräußert, ehe die hohen Preise für Vieh kommen. Der Großgrundbesitzer hält im Verhältnis sehr wenig Vieh und kann seinen Viehstand auch in kalten Jahren gut durchbringen, um dann im nächsten Jahre hohe Preise für sein Vieh zu erwischen. Die Fleischer müssen die größten Gewinne zwischen Groß- und Kleinhandlung. Wäre es nicht an der Zeit, die Futtermittelverteilung anzuschaffen und die Getreidepreise herabzusetzen, um einermöglichen einen Ausgleich zu schaffen? Jeder reichlich denkende Mensch muß heute einsehen, daß die Futtermittelverteilung der Allgemeinheit keinen Nutzen, sondern nur Schäden bringen.“

Diese Stimme eines sachverständigen Landwirts wird den Herren vom Bund der Landwirte nicht behagen; denn sie zeigt auf der Frage, wie sehr die bürgerliche Politik den Interessen des Kleinen und mittleren Landwirts zuwiderläuft.

Nachfrage nach Schlachtwiegefleisch.

Ein Frankfurter Pferdebesitzer fragt in einer Einfindung an die bürgerliche Presse, daß es ihm infolge der Kreuzung kaum noch möglich sei, ein Geschäft zu machen; von weit her kämen anständige Pferdebesitzer und schnappten ihm die „beiden Gänse“ vor der Nase weg. Die meisten Pferdebesitzer könnten nur noch an 2—3 Tagen in der Woche ihre Räder offen halten, so stark sei die Nachfrage nach Pferdefleisch. Wenn das so fortgähe, werde das Pferdefleisch bald

dem soll Abg. Kommen noch die böse Frauenfrage behandeln und Abg. Wiener die Staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Endlich behandelt der Abg. Hopf die Organisationsfragen. Wenn alle diese wichtigen Fragen nicht nach Art der Majorität durch einfache Vorträge erledigt werden sollen, müsste der Parteitag mindestens acht Tage befehlen, nicht aber, wie vorgeschlagen, lediglich drei halbe Tage; die Hälfte der Tagung soll nach dem veröffentlichten Programm auch noch durch Besprechungen ausgefüllt werden.

Die Preussische Zeitung veröffentlicht die Anträge zum Parteitag. Zur Arbeiterfrage liegt nur ein Antrag Dr. W. Laß, Dr. Reich und Gen. vor, der indessen über allgemeine Nebenarbeiten auch nicht hinauskommt. Die tatsächliche Ungleichheit zwischen Inlandern und Arbeitern will der Antrag „durch Ausfüllung der Lücken des Arbeitrechts, durch Gesetzgebung, staatlich getragene Einrichtungen, die den besonderen Bedürfnissen der Schwachen, der Unversorgenden entgegenkommen, ohne der Entwicklung des Handels und der Industrie und der Bekämpfung des Warenmarktes im Weltverkehr zu schaden“ befähigen. Wir wollen, heißt es in diesem Antrag weiter, nicht den Kampf der Arbeiter gegen die Arbeitgeber organisieren, sondern eine Rechtsordnung zum Schutze der Abhängigen schaffen, die dem Wohl des Ganzen zuträglich ist.

Farrer Naumann scheint uns der rechte Mann zu sein, der über die Lösung der Arbeiterfrage auf der Grundlage eines solchen Antrages reden kann.

Zur Frauenfrage liegen eine große Reihe Anträge vor, die alle auf die Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen hinauslaufen, die der „Freiheit“ bisher hinsichtlich verweigerte. Weitere Anträge zum Programm fordern ein Kommunalprogramm und ein Agrarprogramm. Verschiedene Anträge wollen die Organisation im Sinne einer schärferen Zentralisation ausbauen. Auch die Beitragsfrage wird berührt; einige wollen Jahresbeiträge von 3 und 4 RM, und eine Aufhebung an die Zentralstelle in der Höhe von 10 bis 25 Proz., andere Anträge wünschen eine proportionale Milderung der Mitglieder. Einige Anträge fordern, daß vor dem Abschluß von Wahlversprechen die Wahlversprechensmänner gehört werden; ein anderer Antrag wünscht in das Parteiprogramm die grundsätzliche Bestimmung aufgenommen, daß für die Zukunft jedes Wahlversprechen mit dem Zentrum und Konföderation, als mit den fortschrittlichen Grundfragen unvereinbar, abgelehnt sei.

Deutsches Reich.

— **Wäffliche Denunziation.** Die Germania benutzt die aufsehende Meldung, daß der von der Strafkammer in Mailor, im Prozeß des Antirussischen Mittel, als bösartiger Geisteszschwacher gekennzeichnete Hauptmann Kammer noch immer seinen Dienst als Regimentskommandeur verleihe, zu einer schäbigen Denunziation, indem sie schreibt: „Oberleutnant Schulenburg, Vorkämpfer des Kriegsverbundes, des Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Hamm-Sohl, wählt den Sozialdemokraten Scheidemann zum Vizepräsidenten des deutschen Reichstages, Verschiedene Kriegervereine, die es nicht verstehen können wie ein solches Verhalten, wenn er für einen sozialdemokratischen Abgeordneten stimmt, aus dem Verein ausgeschlossen werden muß, während hier ein Landwehroffizier den radikalen Sozialdemokraten Scheidemann, der das preussische Königshaus auf das schwerste beleidigt hat, zum Vizepräsidenten wählen darf, führen die Kriegervereine wegen der Wiederwahl Schulenburgs zum Kriegsverbundes-Vorsitzenden beim preussischen Landes-Kriegerverbande. Ohne Rücksicht auf die Verhinderung dieser Kriegervereine und die Stimmung eines großen Teils der Kriegervereinmitglieder befähigt der Vorsitzende des preussischen Landes-Kriegerverbandes die Wahl Schulenburgs! Wer verurteilt das? Wenn das nicht zieht, soll der Teufel Pfaff spielen.“

— **Ein amüsanter Vereinfach.** Weil sie sich durch einen Artikel in der für den Wahlkreis Celle-Bisthorf herausgegebenen Wahlscheinung Die Fackel beleidigt fühlen, klagten drei Agenten des Reichsverbandes gegen den „Genossen“ Hoffmann in Celle. Der Reichsverband wegen Verleumdung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Antrag auf Publikation des Urteils in den Kreisblättern wurde dagegen abgelehnt. Hoffmann war nicht als Verleumder, sondern als Verleugner bestraft worden. Den Reichsverbandlern war die Strafe zu niedrig, sie legten Beschwerde ein. Hoffmann hatte sich bei dem Urteil des Amtes gegen die Verleumdung. Der Vertreter Hoffmanns, Rechtsanwalt Dr. Müller II machte nun darauf aufmerksam, daß eine Privatklage nach Stengeln und anderen Kommentatoren nicht auf Grund des § 21 des Preussischen Erbk. erhoben werden könne, es sei gegen einen Verleugner nur die Offizialklage möglich. Das Gericht schloß sich diesen Auslegungen an, hob deshalb das Urteil der Vorinstanz auf und stellte das Verurteilene wieder her.

— **Lotterievertrag.** Die bayerische Reichstagskammer hat mit allen gegen drei Stimmen den Staatsvertrag mit Preußen zur Einführung einer Klassenlotterie angenommen. Ministerpräsident Freyher v. Hertling wies dabei auf die politische Seite der Frage hin. Bayern nehme zurecht im Reiche eine gute Stellung ein, und seine Stellung im Bundesrat sei ausgezeichnet. Diese Stellung dürfe man nicht aufs Spiel setzen.

Bayern sei mit besonderen Vorrechten ausgestattet. Diese Stellung müßte man durch größte Mühsal auf die Empfindlichkeit anderer Bundesstaaten wahren. Es wäre gefährlich, wenn Bayern in einer von ihm selbst angeregten Angelegenheit sich nachher auf die Seite stellen. Ein Scheitern des Staatsvertrages könnte Verwirrungen auslösen, die gegebenenfalls für Bayern und seine Interessen von Nachteil wären. — Da der Zweck die Mittel heiligt, sagen die Jesuiten aus den angeführten Gründen — ja.

— **Landtagsöffnung in Rudolfsbad.** Staatsminister v. d. Rede eröffnete am Mittwoch den Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolfsbad, in dem unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten die Vorlage des Staatshaushaltstatistik für die Finanzperiode 1912-14 an. Ferner wird die nachträgliche Genehmigung von vier bereits erlassenen Gesetzen, darunter die bekannte Leuzungsgesetze, erbeten. Donnerstag finden vertrauliche Besprechungen statt, am Freitag wird dann das Präsidium gewählt. Die Wiederwahl des Genossen Winter zum Präsidenten ist natürlich fällig, wegen des Vizepräsidenten finden Verhandlungen mit den Bürgerlichen statt. Sollten diese Verhandlungen zu keinem Resultat führen, dann wird Genosse Hartmann Vizepräsident werden.

Finnland.

— **Entretung und Vergewaltigung durch die Jarenhögern.** Gestützt auf das russische Entretungsgesetz vom 30. Mai 1910, hat die russische Regierung nun einen regelrechten Feldzug gegen die finnischen Verwaltungsbeamten eingeleitet, die der zu Recht bestehenden und vom Jaren beschworenen Verfassung treu geblieben sind. Ein russischer Bauer machte dem Magistrate in Wiborg Mitteilung, daß ein Handlungsgehilfe erwischen mochte. Der Magistrate ließ diese Mitteilung unbeschadet mit dem finnischen Gesetz für Nichtfinnen ein Genehmigungsverfahren vornehmen. Daraufhin wurden besondere Untersuchungsrichter aus Petersburg nach Wiborg beordert, die den Fall auf russische Art untersuchen sollten. Da der Bürgermeister und zwei Magistrate nicht vor die Folgen außerordentlichen Richtern erschienen, schleppte die Orzopolizei den Bürgermeister und ein Magistratsmitglied (den andern fand die Polizei nicht) vor die Magistrats Richter. Die genannten finnischen Amtspersonen verweigerten jede Antwort, protestierten gegen die angewandte Gewalt und erklärten, sich nur vor dem Wiborger Hofgericht verantworten zu wollen. Sie wurden nun gegen eine Kaution von je 500 Rubel vorläufig auf freiem Fuß gelassen.

Das ist nun der erste praktische Fall der Anwendung des russischen Entretungsgesetzes. Was steht hier zu erwarten? — Die praktische Befähigung dessen, daß Macht vor Recht geht! Die vertriebenen und beschworenen Verfassungsrechte Finnlands werden mit Füßen getreten, und zwar auf Befehl desselben Jaren, der auch den finnischen Verfassungsbruch auf seinem Gewissen hat. Die europäische Gelehrtenwelt hat das Vorgehen Rußlands gegen Finnland zwar als einen infamen Rechtsbruch bezeichnet. Den Finnen hilft das aber nicht; sie müssen alle Hilfsmittel der russischen Gewaltpolitik durchsetzen — bis die höhere Macht der Revolution sie befreit.

— **Der deutsche Staatsbesucher der Kaiserin Universität.** Prof. Dr. H. v. S. ist in der letzten Zeit über die Verhältnisse der finnischen Verwaltungsbeamten wie folgt: „Wenn die finnischen Amtspersonen die Anweisung betreten, die sich auf die europäische Wissenschaft stützt und mit dem Rechtsbewußtsein des finnischen Volkes im Einklang steht, so muß selbst der überlegene Gegner der finnischen Autonomie, wenn er auch nur einen funken Gerechtigkeit besitzt, anerkennen, daß diese Beamten nach Gewissen und Überzeugung ihre Amtspflicht erfüllen und die Gerechtigkeit verteidigen, wie sie sie begreifen, und wie sie mit ihnen die hervorragendsten Vertreter der Rechtswissenschaften aufweisen.“ Diesen Erklärungen des russischen Gelehrten schloß die Petersburger Regierungsbalken ihren obersten Grundsatzen entgegen: „Sei es nun, daß da, um getrümmert zu werden!“

Frankreich.

— **Ein neuer Polizeiskandal.** Eine ungläubliche Skandalaffäre, in der wieder einmal die ganze Korruption und Verlogenheit der Pariser Polizei aufgedeckt wird, wurde von dem Redakteur des antimilitaristischen Blattes Guerre Sociale, Almerende, ans Licht der Öffentlichkeit gezogen. Er hatte die Vertreter der größten Pariser Blätter zu einer Konferenz eingeladen, um Aufklärungen über ein Komplott zu geben, das die Pariser Polizei selbst angezettelt hatte. Es sollte ein rojalistisches Komplott fingiert werden, um die Sozialisten zu kompromittieren. Der Kommissar Vorel hatte mehrere hundert Sozialisten und Revolver gekauft, um beschuldigte, die Waffen in die Redaktionsräume der rojalistischen Blätter Action Francaise zu schmuggeln. Er hatte sich unter falschem Namen mit der Verwaltung des Blattes in Verbindung gesetzt, sich als einziger rojalistischer Parteigänger ausgegeben und vorgeschlagen, die Angestellten und Redakteure zu bewachen. Der Plan ging dann dahin, unvermutet eine Säuberung abzuhalten, bei der die Waffen gefunden werden sollten. Es steht bisher noch nicht fest, ob Polizeipräsident Lepine von dem Vorhaben seiner Untergebenen unterrichtet war.

— **Doppelter Sold für die Maroffotruppen.** Nach einer amtlichen Mitteilung hat die vom Kriegsminister Willerand zur Prüfung der Frage des Soldes des Maroffotrupps in Maroffo eingesetzte Kommission beschlossen, daß vom 1. September ab sämtliche in Maroffo stehenden Truppen doppelt den Sold erhalten sollen. Kriegsminister Willerand teilte dem Generalresidenten Chauvart ferner mit, daß er sich wegen der andern als notwendig erachteten Soldoberhöhungen mit dem Finanzminister ins Einvernehmen setzen würde. Die Kosten für das Besatzungskorps werden durch diese Maßregel um sechs Millionen Franz erhöht werden.

Türkei.

— **Der türkische Reichstag und die Mächte.** Der Reichstag des türkischen Staatsmannes, die Mächte sollten reformatorisch in die türkischen Wirren eingreifen und den einzelnen Nationen eine mehr oder minder große Autonomie bewilligen, hat nicht bei allen interessierten Staaten Begünstigung gefunden. Wie das Neue Wiener Journal von „herorragender diplomatischer Seite“ erfahren haben will, habe Graf Berchtold ursprünglich eine sehr weitgehende Autonomie Albanien beabsichtigt, aber unter dem Druck der öffentlichen Meinung und insbesondere wegen des Widerstandes der Türkei seine Reformforderungen wesentlich herabgesetzt. Gleichwohl seien die Wünsche auf Vermittlung dieser beabsichtigten Forderungen sehr gering, da England und Frankreich insbesonders die Türkei zum Abbruch aufzuzwingen, um durch Beschäftigung der Niederlage das Ansehen der Dreimächtepolitik zu schmälern. (?) Der Generalsmann des Blattes sagt, es sei unbegreiflich, daß ein Staatsmann von der Erfahrung Berchtolds diesen Versuch nicht vorausgesehen habe. Offenbar habe die Eitelkeit, als „Mann von Initiative“ zu gelten und gewissermaßen die Rolle eines kleinen Leontenals zu spielen, die Sandlungsweise Berchtolds bestimmt. Es sei zu fürchten, daß die Handelsbeziehungen Oesterreichs zur Türkei künftig schwer leiden werden.

— **Die Konfessionen an die Albanesen.** Die türkische Regierung beauftragt Abraham Pascha in Uestüb, den Anruferführern mitzuteilen, der Minister hat ihre vierzehn Forderungen angenommen und die Regierung sei bereit, die Gnommen in Monastir, Stutari und Janina in sechs Wochen umzuwandeln, neue Gnommen zu erteilen und die Behauptungen für Revision zu vernehmen. Die Anruferführer sollen angeben, welche Straßen und Schulen sie zunächst gefordert zu haben wünschen. Die Regierung überläßt es der Kammer, die Forderungen zu stellen, daß die Kabinette Salki und Saib vor Gericht gestellt werden. Die Regierung verweigert unter Hinweis auf das Ansehen des Sultans und die Interessen des Reiches, auf die Frage des regionalen Militärtribunals einzugehen.

— **Die Beteiligung an den Parlamentswahlen** hat das jugoslawische Komitee nach einer äußerst hitzigen Debatte beschlossen.

Amerika.

— **Unabhängige republikanische Wahlschlachten.** Die Wahlen in Vermont, die als politisches Barometer des Landes angesehen werden können, zeigen ein starkes Anwachsen der demokratischen Stimmen. Infolge der starken Stimmenabgabe der Demokraten und der Abstimmungserfolge der Republikaner bei der Gouverneurswahl nicht die Mehrheit, was seit Jahren nicht vorgekommen ist.

— **Abkündigung des Frankreichs.** Bei den Staatswahlen des Staates Ohio sind die Anträge, das Frauenstimmrecht in die Verfassung des Staates aufzunehmen, mit großer Majorität abgelehnt worden.

Waimarfen-Abrechnung des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Diätist	Betrag für Waimarfen				Barzahlung	Sa.
	à 10 g	à 20 g	à 25 g	à 50 g		
Rüben	1,80	79,40	—	3	7,67	90,87
Wobeln	3,50	5,90	—	2	7	19,80
Wasserkraut	2,50	29,90	—	7,50	3	45,89
Rohkost	0,70	10,40	—	9,50	—	20,60
Feldweid	0,50	8,40	—	2	5,50	14,40
Fischen	—	6,80	—	—	—	6,80
Heudisch	0,60	5,40	—	1,50	9	7,50
Schafschaf	15,30	235,40	0,25	84,50	9	265,25
Wasserkraut	0,70	5,40	—	3,50	—	9,60
Heudisch	—	3,80	—	—	1	7,80
Wasserkraut	—	19,80	—	21,50	—	41,30
Wasserkraut	—	8,40	—	—	—	8,40
Schafschaf	—	1	—	—	—	1
Wasserkraut	0,70	15,80	—	—	2	23,25
Wasserkraut	—	1,00	—	6	2	27,70
Wasserkraut	—	0,20	—	2	7	7,20
Wasserkraut	—	10,40	—	—	—	10,40
Wasserkraut	2	184,40	—	3	15	246,40
Wasserkraut	—	20	14,80	0,60	—	15,50
						1968,37

Schleudis, den 28. August 1912.
W. Wille, Kassierer. Max Delsner, Revisor.

Lebensmittel

Freitag — Sonnabend

Nussbaum

Gebr. Kaffee 1/2 Pfund	65 Pf.	Reismehl 1 Pfund	22 Pf.
Kakaokakao 1/2 R	25 Pf.	Malzmehl 1 Pfund	22 Pf.
Hausm.-Nudeln 1/2 Pfund	14 Pf.	Erbsenwurst 3 Stück	25 Pf.
Faden-Nudeln 1/2 Pfund	12 Pf.	Puddingpulver 5 Pakete	20 Pf.
Macaroni 1/2 Pfund	18 Pf.	Rote Grütze 4 Pakete	18 Pf.

Kakao 1 Pfund	65 Pf.	Frische Weintrauben 1 Pfund	22 Pf.
Weisse Bohnen 1 Pfund	17 Pf.	Frische Tomaten 1 Pfund	19 Pf.
Linzen 1 Pfund	17 Pf.	Neue Kartoffeln 3 Pfund	10 Pf.
Erbsen 1 Pfund	16 Pf.	Neue Zwiebeln 1 Pfund	5 Pf.
Gries 1 Pfund	18 Pf.	Neue Para-Nüsse 1/2 Pfund	28 Pf.
Haltermehl 1 Pfund	35 Pf.	Feigen 1 Pfund	18 Pf.

Hammer 1 Dofe	80 Pf.	Mettwurst 1 Pfund	1 08
Filet-Heringe 1 Dofe	80 Pf.	Knackwurst 1 Pfund	85 Pf.
Hering in Gelee 1 Dofe	25 Pf.	Delikatess-Sülze 1 Pfund	68 Pf.
Sardinen i. Tomat. 1 Dofe	45 Pf.	Landleberwurst 1 Pfund	55 Pf.
Bouillon-Würfel 10 Stück	15 Pf.	Rotwurst 1 Pfund	55 Pf.

Zitronen 5 Stück	20 Pf.	Schinken, 40	gef. ober roh, 1/4 Pfund.
Honig gar. rein 1 Glas	88 Pf.	Halberst. Würstchen 3 Paar	40 Pf.
Waffelbruch 1/2 R	25 Pf.	Schokoladen-Plätzchen 1/4 R	18 Pf.
Himbeersirup 1 Pfund	48 Pf.	Malzbonbon 1/4 Pfund	10 Pf.
Heidelbeerwein 1 Flasche	55 Pf.	Cocostocken 1/4 Pfund	10 Pf.
Johannisbeerwein 1 Flasche	65 Pf.	Gem. Konfekt 1/4 Pfund	9 Pf.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Gastspiel Leonhardy. Tosende Belfallsstürme!
Maskel mit 12²⁴ Nachts!
 Vorher das glänzende Varieté-Programm.
 Anfang 8 Uhr. Tageskasse von 10-1⁴ und 4-6 Uhr.

Achtung! Bitterfeld. Achtung!
Wähler der dritten Abteilung!
 Freitag, 6. September, abends 8¹/₂ Uhr
Große Wähler-Versammlung.
 Öffentliche Tagesordnung:

Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht, Halle.
 Parteigangenen, sorgt für einen Massenbesuch zu dieser wichtigen Versammlung. Die Orts-Vermaltung.

Glesien u. Umgeg.
 Sonntabend d. 7. Sept. abends 7¹/₂ Uhr im Gasthof zu Ennewitz
Gr. öffentl. Protestversammlung
 Tagesordnung:
Die Fleischteuerung.
 Referent: Arbeitersekretär Lüttich, Leipzig.
 Ferner soll noch Protest erhoben werden wegen des Umzuges unseres Kinderheims.
 Einen zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

Eisleben.
Sozialdemokrat. Verein.
 Sonntag den 8. September abends 8 Uhr
 im Bürgergarten:
Mitglieder - Versammlung.
 Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen
 Der Vorstand.

Zentralverband d. Zimmerer
Zahlstelle Halle a. S. u. Umgeg.
 Sonntabend, den 7. September, abends 8¹/₂ Uhr,
 bei Jos. Streicher, Kleine Klausstraße Nr. 7:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Die Entwicklung unseres Verbandes und die Bekämpfung der Gegner.
 2. Herbstvergütungen.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 Die Mitglieder werden ersucht, vollständig in der Versammlung zu erscheinen. Auch werden die Mitglieder gebeten, die Fragekarten vom Sonntag den 8. bis zum 15. September genau auszufüllen.
 Der Vorstand.

Konsumverein Glesien u. Umg.
 c. G. m. b. H.
 Sonntag den 8. September nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
 im Gasthof zu Ennewitz.
 Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsprüfung des Vorstandes, sowie Entlastung des Vorstandes.
 2. Revisionsbericht.
 3. Gesamtwahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 4. Verschiedenes.
 Für den Aufsichtsrat:
 V. Hartmann.

Konsumverein für Bockwitz u. Umg.
 c. G. m. b. H.
 Sonntag den 8. September nachmittags 3 Uhr in Wauldaus Hotel Zentral in Bockwitz:
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht.
 2. Bericht des Aufsichtsrates.
 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
 5. Entwürfe nach § 32 des Statuts.
 6. Bericht vom Genossenschaftstage.
 7. Genossenschaftliches.
 Mit genossenschaftlichem Gruß!
 Der Aufsichtsrat: Wilhelm Herz, Vorsitzender.

Warnung!
 Die Behauptung, ich hätte meiner Einquartierung das Wasser abgestellt und das Glas Wasser für fünf Pfennige verkauft, ist nach militärischer Untersuchung pure Erfindung. Ich warne zur Verbreitung bei Strafe.
Wilhelm Henze, Kaffeegarten Trotha.

Könnern u. Umgeg.

Sonntag den 8. September nachmittags 3¹/₂ Uhr
 im Bürgergarten zu Könnern:

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:
Die Teuerung der Lebensmittel, und wie kann dieser abgeholfen werden?
 Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert.
Freie Aussprache! **Freie Aussprache!**
 Einem recht zahlreichen Besuche seitens der Männer und Frauen, bei dieser für die gesamte Bevölkerung so wichtigen Tagesordnung, sieht entgegen
 Der Einberufer.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Oeffentliche Protest-Versammlungen
Eilenburg
 am Sonntabend, den 7. September 1912, abends 8 Uhr, im „Livol“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Dr. Lensch, Leipzig.

Delitzsch
 am Sonntabend, den 7. September 1912, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse G. Rautz.

Glesien
 am Sonntabend, den 7. September 1912, abends 8 Uhr, im Gasthof Ennewitz.
 Referent: Genosse Lüttich, Leipzig.

Bitterfeld
 am Sonntag, den 8. September 1912, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse G. Rautz.
 Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die gegenwärtige Teuerung!
 Männer und Frauen in Stadt und Land,
 sorgt für Massenbesuch!
 Auf zum Protest gegen den Fleischwucher!
 Die Einberufer.

Blütenweißes, gar. reines Schweine-Schmalz 65 Pf.
Hochfeiner Runkel-Honig 26 Pf.
 (Hedelhonig und Buder).
F. H. Krause. 16 Kiloal.
 16 Kiloal.

Apollo-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr.
 General- und Künstler des Königl. Belvedere in Dresden.
So leben wir!
 Aktuelle Revue in 10 Bildern und einem Vorspiel.
 Text u. Musik v. Dr. Straß und G. Waldau.
 In allen Kabinen, in denen die Künstler d. Königl. Belvedere gastieren, finden deren ebenso künstlerische, wie brillante Darbietungen den ungetrübten Beifall leitens der geliebten Presse und des Publikums.

Turnverein Fichte
 Halle a. S.
 (Mitgl. d. Arbeit-Turnerbund.)
 Turnveranstaltungen:
 1. Männerabteilung: Montags u. Donnerstags abends 8¹/₂-10¹/₂ Uhr im Volkspark.
 Freitag nach dem Turnen Abteilungsitzung im Lokale.
 2. Männerabteilung: Dienstags und Freitags 8-10 Uhr im Glauch. Schützenhaus.
 Freitag nach dem Turnen Abteilungsitzung im Lokale.
Frauenabteilung: Mittwoch abends 8¹/₂-10¹/₂ Uhr im Glauchaer Schützenhaus.
 Sitzung am 18. September.
 Jed. Sonntag vorm. v. 9-12 Uhr Spiele und volkstümliches Turnen auf dem Sandeager.
 Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit an den Turnabenden und Versammlungen.
 Sonntabend d. 28. Septbr. im gr. Saal des Volksparkes:
Rekrutenkränzen
 Freunde und Gönner der freien Turnerschaft sind hierzu herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Abbruch
 Lagerplatz Triftstrasse neben Museum-Neubau, wegen Räumung sofort zu verkaufen: 200 St. Fenster, Kacheln, Stühlen, Tische, sowie viele andere Sachen. - Großer Boden, Steinbohlen in Fußboden und Korbweile.
Kotto Richter,
 Triftstraße 7. - Telefon 4257.

Waschservice
 moderne, neue Formen, von Mk. 2.85 an.
G. F. Ritter,
 Lotzengasse 90. Bahnhofsstrasse.

Frauen + Hilfe
 Bei Einkäufen verlangt. Sie nur mein anerkannter, wertvoller Helfer. Unter Garantie und ohne Erfolg: 1.850 H. 5.50. Nachnahmeverhandlung nur durch G. F. Ritter, Berlin-Wilmersdorf 168, Mäntelstr. 24. Preisliste gratis.

Kribbel-Krabbel
 gegen Kopfschmerzen.
 Bei Grippe, 20 und 50 Pfennig.
 Nur echt in der Drogerie Max Rädler, Rannschelstrasse 2.

Wäbel - Kleiderfrüchte
 nur 28 Mk. Artikel 36 Mk. Schreibt. 36 Mk., Büchertisch 70 Mk.
 Ausstattungen, grosse Auswahl.
Carl Bieler,
 Albrechtstrasse 39.

"Langnese"
 Biskuits empfangen und empfindlich zu Originalpreisen.
Carl Boock, Marktplan 1, Aum. und Sehligerstraße 61/62.
 Nur 16 Mk. 1. Ober-, Unterbrot u. verpackten Butterbrot. 1 K. 1 Mk.

Die
 gh. D
 einen Z
 Sogitab
 rung u
 befannt
 freien
 weil de
 arbeit
 einen B
 Wabreb
 Gerren
 erzeim
 Deum
 schäfte
 Gebrau
 verbind
 Dieje
 In De
 traffich
 freien
 höherer
 gerbe
 und be
 demotr
 tzteten
 gängen
 machend
 der S
 technis
 es hin
 In d
 nischen
 jeben
 schlich
 Jede
 wärtig
 Arbeit
 dort in
 Arbeit
 steiger
 folgen
 Sozia
 reitend
 heilerr
 Dabun
 dem In
 Unf
 billige
 immer
 nehm
 ihnen
 Ware
 billige
 wo a
 Unter
 rellien
 band.
 der Z
 Deme
 möglic
 aiebt.
 Zu
 mäßig
 auf
 den
 Buch
 betrie
 ichle
 Gehr
 Abfa
 beim
 De
 Es a
 find.
 in r
 v r
 D
 den
 befe
 gurr
 schif
 Eige
 Iche
 rage
 dieje
 liche
 dieje
 über
 Gesch
 ober
 beu
 bet
 Zeit
 lilt
 lilt
 glet
 Ra
 die
 isch

Die Steuerung und der technische Fortschritt.

Die Gelehrten der Kartell- und Jolliviererei haben endlich einen Grund gefunden, mit dem sie, wie sie verkünden, die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften für die Steuerung der Wirtschaft machen können. Sie stellen es als einen „bekannte Tatsache“ hin, daß die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften den technischen Fortschritt unterbinden, weil der technische Fortschritt eine große Zahl von Arbeitern arbeitslos mache, eine neue Erfindung, eine neue Maschine einen bestimmten Teil der bisherigen Arbeiterzahl spare. Im Wahrheit aber — diese Weisheit beraten und die gelehrten Dichter — verhilft jeder technische Fortschritt die Unterzeugung, bezweckt sie und schafft neue Arbeitsgelegenheiten. Denn es sind die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler, die die Beschäftigung der Breite für die notwendigen Gebrauchsgüter und die größere Nachfrage nach Arbeitern verbinden.

Die Gelehrten sehen jedoch den Wald vor Büschen nicht. In Deutschland haben wir nicht nur die stärkste sozialdemokratische Partei der Welt und eine gewaltige Entwicklung der freien Gewerkschaften, sondern auch Gewerbegebiete, die den höchsten Stand der Technik aufweisen; und zwar sind diese gerade die Gewerbegebiete, wo die Maschinenfabrikation und das Elektroingenieurwesen unter deren Arbeitern die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften besonders stark vertreten sind. Schon diese Beobachtung muß jeden, der den Vorgesand unseres Wirtschaftslebens vorurteillos folgt, kühnig machen und ihm die Vermutung nahe legen, daß die Stellung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften zu dem technischen Fortschritt anders ist, als jene Herren Doktoren es hinfühlerlich behaupten.

In der Tat denken wir gar nicht daran, uns gegen den technischen Fortschritt zu sträuben. Am Gegenteil begrüßen wir jeden technischen Fortschritt an sich mit Freuden, da er doch schließlich und den Weg zu unserem Ziel führt.

Jedoch können die technischen Fortschritte in der gegenwärtigen Ausbeutungswirtschaft auch schwere Schäden für die Arbeiter zur Folge haben; hier werden Arbeiter arbeitslos, dort werden Frauen und Kinder zu anstrengender, gefährlicher Arbeit gezwungen, die Lohn wird ausser Acht gelassen, die Löhne werden herabgedrückt. Diese schmerzlichen Folgen müssen zu verhindern; das ist das Bestreben der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Deshalb treten sie für einen zweckmäßigen Arbeiterlohn und für die Verbesserung der Lohngesetze und der Arbeitsbedingungen ein. Dadurch können sie aber nicht den technischen Fortschritt, sondern nur fördern ihn.

Unsere Gegner verkünden, die technischen Fortschritte verdrängen die Waren und empfinden es, die Unterzeugung immer mehr auszubreiten. Das ist richtig, wenn die Unternehmung mit einander in freien Wettbewerb stehen, jeder von ihnen die in seinem Betriebe hergestellte größere Menge von Waren verkaufen und sie, um neue Unternehmer zu finden, zu billigeren Preisen als die anderen Unternehmer anbieten muß. Aber aber haben wir jetzt nach den freien Wettbewerben unter den Unternehmern die verschiedensten Gewerbegebiete „kartellisiert“, die maßgebenden Unternehmer bilden hier einen Verband, der — unter dem „Schutze“ der Richterrolle — die Preise der Waren möglichst hoch hinaufschraubt und, um dies auf die Dauer durchzuführen zu können, dem einzelnen Unternehmer möglichst enge Grenzen für die Ausdehnung seines Betriebes zieht.

Zu gleicher Zeit bekämpfen die vereinigten Unternehmer planmäßig und mit allen Mitteln die Forderungen der Arbeiter auf bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. So, gerade in den letzten Monaten haben wir die Arbeiter mit einem neuen Punktschlag gegen die Gewerkschaften geschrien, um die Arbeiter gegen die Lohnbreierei ganz wehrlos zu machen. In schlechteren Verhältnissen die Arbeiter aber leben, desto weniger Gebrauchsgüter können sie kaufen, desto geringer ist der Absatz der Waren, die zu verkaufen sind, desto durch die Ausbeutung der Unterzeugung gesunken werden.

Das ist das Bild der Zustände, wie wir sie in Wahrheit haben. Es zeigt uns, daß die Anlagen der Sozialdemokratie berechtigt sind, daß in der Tat die herrschende Ausbeutungswirtschaft sich nicht für die Arbeiter, sondern für die Unternehmung verantwortlich zu machen ist.

Die Sozialdemokraten und die freien Gewerkschaften führen den Kampf gegen die wirtschaftliche und politische Lebermacht der vereinigten Großkapitalisten. Sie wollen den Unternehmern bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für die Arbeiter abzwängen. Sie wollen die Arbeiterrechte festsetzen. Sie wollen schließlich die Betriebe der vereinigten Großkapitalisten in das Eigentum der Gesamtheit überführen, um unser Wirtschaftsleben nach dem Willen und dem Wohle der Gesamtheit zu regeln. Je weiter sie aus dieser Richtung voranschreiten, einen desto größeren Verbrauch von Gebrauchsgütern ermöglichen sie den Arbeitern, desto größer wird die Nachfrage nach diesen Gütern, desto mehr kann die Unterzeugung ausgedehnt werden, desto mehr technische Fortschritte werden durchgeführt. Sehen wir es doch nur an, wie die Unternehmung, wie übermäßig sind, wo das arbeitende Volk durch Monopolverträge oder Kartellverträge und durch Quersubventionen einseitig ausbeuten können, da haben sie es nicht nötig, sich mit der Verbesserung der Technik abzugeben. Dagegen haben günstiger Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter nach sich die Unternehmung gezwungen, technische Verbesserungen durchzuführen, damit sie die Lohnbreiungen auf diese Weise ausgleichen und ihre Unterzeugung entsprechend der größeren Nachfrage nach Waren ausdehnen können. So dienen auch hier die Bestrebungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften dem Fortschritt.

Aus der Partei.

Russisches Parteileben. Ende Juni fand die 7. Konferenz der Sozialdemokratischen Zellsdada statt, an der 60 Delegierte von 26 Organisationen teilnahmen. Die Delegierten von 26 anderen Organisationen konnten nicht erscheinen. Außer den Fragen der bevorstehenden Wahlkampagne für die vierte Duma befaßte sich die Konferenz ferner mit der inneren Organisation der Sozialdemokratie Russlands. Die Konferenz erkannte mit großer Majorität an, daß das Generalkomitee richtig gehandelt habe, indem es der von den nationalen Organisationen angeregten Einberufung der allrussischen Konferenz seine Zustimmung ließ. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, die der sozialdemokratischen Duma für die fünfjährige Tätigkeit volle Anerkennung auszusprechen. Nach Annahme der Wahlpläne und der Grundlagen der Wahlpläne wurden einige Bestimmungen betreffend die praktische Durchführung der Wahllegislation angenommen.

Aus den Organisationen.

In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlbundes für den 3. hannoverschen Wahlkreis (Gannover-Linden) verteidigte Abg. Genosse Eichert das Stütz-

wahlbündnis und empfahl den geplanten Parteiausflug als Mittel, die Maßnahmen und Beschlüsse des Parteivorstandes in engere Fühlung zu bringen mit den Organisationen im Lande. Er wandte sich gegen die Absicht einer Verärgerung des Parteivorstandes mit dem Zweck, einer bestimmten „Richtung“ entscheidenden Einfluß im Parteivorstand zu verschaffen, und billigte die Eisenacher Sonderkonferenz und die Treiberei in Abets, der, ohne Mitglied der Partei zu sein, deren Institutionen heruntersetzte. Das seien unzulässige Zustände. Weiter trat Genosse Keiner für die Erhebung des Rührerger Beschlusses, betr. Abgabe des Tagesvertrages am 1. Mai der in Parteibetrieben Angestellten und für die Behandlung der Steuerfrage auf dem Parteitag ein. — Angenommen wurden die Anträge: 1. die Reichstagsaktion soll vollständig mit beratender Stimme am Parteitag teilnehmen; 2. der Parteivorstand hat eine aus Theoretikern und Praktikern zusammengesetzte Kommission zu ernennen, die Vorschläge für ein Agrarprogramm machen soll; 3. auf dem Parteitag in Chemnitz die Steuerfrage zu behandeln; 4. den Beschl. Abgabe des Tagesvertrages am 1. Mai, aufzugeben. Die Sonderkonferenz in Eisenach wurde berufen. Abgelegt wurde ein Antrag, den Parteiausflug abzulehnen und statt dessen den Parteivorstand zu ermächtigen, die Beschlüsse der Generalversammlung der russischen Parteien und die nächstjährigen Landtagswahlen und erklärte sich gegen ein Wahlbündnis mit den Liberalen schon bei den Urwahlen.

Der Bezirksparteitag für das sächsische Sachsen-Anhalt in Leipzigigen Fürstentümer nahm zwei Anträge an, wonach dem Schatzbehalt erneute Aufmerksamkeiten gemeldet und der Jugendbesuch mit den Aufmerksamkeiten mehr Beachtung geschenkt werden soll. — Die geplante Erhöhung des Minimallohntages wurde abgelehnt. Genering ergriff Anspruch auf einen Sitz in dem etwa zu bildenden Parteiausflug.

Zum internationalen Kongreß in Wien wurde nach einem kurzen Referat Genosse Schred gewählt.

Gewerkschaftliches.

Vom Leben und Sterben der Bergarbeiter.

Soeben bringt, wie die Sozialwirtschaft schreibt, der Bergbauverein in Eilen den zweiten Teil seines Jahresberichts für 1911 heraus, der ein reiches statistisches Material enthält. Besonders bemerkenswert sind die Angaben, die sich auf die Lohnverhältnisse, auf die Bergarbeiterversicherung und auf die Unfallverhältnisse beziehen. Der Statistik über die Unfälle kommt gerade in einer Zeit, wo infolge des Unglücks auf der Zeche Zebrinken die Unglücksgefahr im Leben des Bergmanns wieder besondere Aufmerksamkeit erfordert. Nach dem Bericht liegt die Arbeiterzahl (ohne Beamte) im Oberbergamtsbezirk Dortmund im Jahre 1911 von 384 619 in 1910 auf 341 716, in Oberhessen von 116 282 auf 117 408, im hessischen Bezirk von 22 224 auf 22 302; im Saarbezirk fiel sie von 52 307 auf 51 786, während sie sich in Niederhessen mit 27 688 auf der gleichen Höhe hielt wie im Vorjahr (27 979). Der Jahresarbeitsverdienst eines Arbeiters der Gesamtlegegesellschaft hat in den letzten Jahren:

1907	1908	1909	1910	1911	
1007	1004	1000	1010	1011	
im O.-W.-Bez. Dortmund	1562	1494	1360	1382	1440
in Oberhessen	1003	1016	986	964	980
im Saarbezirk	1185	1132	1190	1122	1163
in Niederhessen	990	1000	976	974	998
im hessischen Bezirk	1455	1400	1344	1375	1395

Die Jahreslöhne der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter (etwa die Hälfte der Gesamtlegegesellschaft) betragen:

1907	1908	1909	1910	1911	
1007	1008	1006	1009	1006	
Oberhessen	1130	1146	1100	1068	1064
Saarbezirk	1300	1303	1273	1248	1268
Niederhessen	1090	1085	1045	1040	1060
Nachen	1599	1532	1456	1502	1524

Auf eine Schicht der Gesamtlegegesellschaft sowie der eigentlichen Bergarbeiter entfiel in den letzten drei Jahren folgender Verdienst:

1909	1910	1911				
1000	1010	1011				
Dortmund	449	454	460	538	537	555
Oberhessen	348	344	348	397	391	398
Saarbezirk	336	337	346	351	350	350
Niederhessen	323	323	330	347	346	354
Nachen	445	440	459	501	500	519

Die Lebens- und Unfallversicherung der Beamten der dem Bergbauverein angehörenden Zechen erfolgt hauptsächlich bei der Versicherungsgesellschaft Nordhörn. Die Zahl der mit dieser Gesellschaft eingegangenen Lebensversicherungen stieg von 8654 Policen mit einer Versicherungssumme von 48,8 Mill. Mark zu Anfang 1911 auf 8837 Policen und 50,74 Mill. Mark zu Anfang 1912. Gegen Unfall- und Invalidität waren auf den Vereinsvermögen im Jahre 1911 12 479 Personen versichert, mit einer Jahresprämie von 382 860 Mill. Mark. Ueber die gesamte Arbeiterversicherung werden ebenfalls ausführliche statistische Nachrichten gegeben, sowohl über den allgemeinen Versicherungsbereich als die Section 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft. Danach betrug die Mitgliederzahl des Knappschaftsberufsvereins Ende des Berichtsjahres 369 798 gegen 362 156 Ende 1910. Der Verletzungsmaßstab betrug auf 100 der im Jahresberichtszeitraum beschäftigten Arbeiter 62 Zugänge und 69 Abgänge. Das Vermögen des Knappschaftsberufsvereins stieg von 175,8 Millionen auf 190,4 Mill. Mark. Von der Section 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft wurden im letzten Jahre für tödliche Unfälle infolgeamt 4,32 Mill. Mark an Entschädigungen ausbezahlt. Ingesamt wurden für die Zwecke der Unfallversicherung innerhalb des Berichtsjahres im letzten Jahre 15,57 Mill. Mark umgelegt, von denen 9,66 Millionen allein auf den Steinlohnbergbau entfielen. Nach einer Mitteilung über die Todesursachen der im Oberbergamtsbezirk Dortmund sowie beim gesamten Bergbaubetriebe Preußens vorgekommenen Verunglückungen ist die Zahl der tödlichen Unfälle im Bergwerksbetriebe Preußens auf 1000 Mann der Verlegung berechnet, von 1,862 auf 1,929 gesunken. Im Vergleich des Dortmunder Bezirkes fiel die betreffende Verunglückungsziffer von 2,240 auf 2,222. Für das Jahr 1912 dürfte sich infolge der

jetzt schon vorgekommenen schwereren Unglücksfälle die Statistik der Verunglückungen im Oberbergamtsbezirk Dortmund nicht unbedeutend ungünstiger stellen.

Lohnbewegung in bremischen Staatsbetrieben.

In der vorigen Woche stimmte die Bremische Bürgererschaft ihren Anträgen zu, wonach sowohl von der Stadt als auch von der Regierung Maßnahmen gegen die herrschende Preistheuerung ergriffen werden. Damit hat das bremische Parlament anerkannt, daß eine Lohnerung besteht. Trotzdem haben noch bremische Verwaltungsdeputationen den Mut, den Staatsarbeitern die Löhne zu kürzen. Vor kurzer Zeit wurden den Staatsarbeitern die Anfangslöhne, die 4 Mill. pro Tag betragen, auf 3,80 Mill. pro Tag reduziert. Im Februar d. J. hatten die der Deputation für Söfen und Eisenbahnen unterstellten Arbeiter Fordernungen gestellt. Bis zum 21. August hatten die Arbeiter darauf noch keine Antwort erhalten, sie hatten aber bereits bemerkt, daß die Deputation mit der Absicht umgehe, die Löhne zu kürzen. Die Staatsarbeiter verurteilten diesen Dieb mit neuen Forderungen zu parieren und baten die Deputation, innerhalb acht Tagen darauf zu antworten. Die Antwort kam, aber nicht auf die letzten Forderungen, sondern auf die am 21. Februar geteilten. Es ist auch tatsächlich zu erwarten, daß die Arbeiter vermuten. Die Höhe die jetzt für ungelohnte Arbeiter 3,90 Mill. und dann nach zwei Jahren der Auszahlung 4,40 Mill. pro Tag betragen, sollen ab Oktober d. J. nach der neuen Verordnung wie folgt festgelegt werden: für ungelohnte Arbeiter 3,90 Mill., nach einem Jahre der Auszahlung 3,90 Mill., nach zwei Jahren 4,20 Mill., nach vier Jahren 4,40 Mill. am nach sechs Jahren 4,60 Mill. pro Tag. Danach tritt somit bei den Anfangslöhnen als auch bei den Lohnsteigerungen eine Verschlechterung ein. Bei einer Unterbrechung des Vertreters der Gemeinde- und Staatsarbeiterverbände mit dem Vertreter der Deputation stellte sich heraus, daß die Mitglieder der Deputation von der neuen Eingabe der Arbeiter noch gar nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Die Arbeiter bestimmten deshalb den 5. September als den letzten Tag, an dem sie die Antwort auf ihre neue Eingabe entgegennehmen. Ammessen haben die bremischen Staatsarbeiter jetzt genug bewiesen, um die Deputationen zu überzeugen, daß sie nicht um den Frieden zu erkalten, als das nach dem 5. September noch möglich sein wird, wird ganz von der Stellung abhängen, die die maßgebenden Behörden zu den Forderungen der Arbeiter einnehmen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 5. September 1912.

Mit Worten läßt sich trefflich streiten.

Die liberalen Mannesleuten waren gestern abend in den Thaliafilzen zusammengekommen, um wieder einmal etwas von sich hören zu lassen. Aber man weiß ja: Wenn liberale Worte Taten wären und hinter der immer mit dem Munde bekannten Entschiedenheit ein fester Wille steckte, dann stände es mit der Reichstagswahl nicht so schlimm, wie heute. Die Behauptung, daß die Liberalen unter Teuerungslustigkeit mit verstanden haben, bleibt trotz ihres Gegenbehauptung mehr „derbische liberale“ Rechtschaffenheit als die, der gestern abend, links und rechts von Fautsch und Delius flankiert, am Bureau mit Stentorstimme durch den Saal rief: „Nur und Sorge fitter und viel fester, als alles andere“, ganz befähigt für die Depeche den Rat, lieber den Agrarier eben auf die Hände schauen und nicht auf Maul. — Auch der Reichstagsabgeordnete Dausch hielt einen ganz hübschen Vortrag. Genoss wurde er dem eingeweihten Politiker nicht neues erzählen, dem Verammlungsbeflügel aber ganz nette Sachen mitteilen. Freizügler können die Liberalen nicht sein, erklärte er; nur gegen die Hochpulsbedürftigen wollten sie ankämpfen. Verschiedene Verammlungsbeflügel riefen ab und zu „sehr richtig“, kniffligen Beifall und stimmten einer Resolution zu. Von Bureaupolitik wies ein Herr, der weiter kommt man ohne ihn.“ Genoss war die Verammlung ganz gut — zum nicht geringen Teil aber auch von Sozialdemokraten besucht.

In der Diskussion sprach zunächst ein Arbeiter — Familienvater von neun Kindern, der zunächst unter dem Beifall der Liberalen seine Not klagte. Das Bild änte sich aber bald, als der Redner begann unter „meinen“ Arbeitern und Leuten zu kritizieren und sagte: das „geliebte Volk“ werde in seiner Not oft vergessen. Die „richtigen Liberalen“ suchten und riefen zur Sache; anwesende Arbeiter erklärten aber dem Redner gegenüber, „ganz recht so“. Als der Redner aber dann über Kauterbedürftigkeit und Selbstbewilligungen sprach, da erob sich der Vorlesende Herzfeld und eruchte um Thema zu reden. Wie durfte man auch denken, in einer liberalen Verammlung über Kauterbedürftigkeit zu reden. Der brave gute Hofredakteur Wilhelm Georg, der unweit der Bühne saß, mußte diesen peinlichen Zwischenfall mit eigenen Ohren hören. Natürlich bringt er darüber einen B. S. -Beitrag in der Zeitung, wie „taftlos“ es ist, die Reichstagswahl mit einem allerhöchsten Beifall in Verbindung zu bringen. — Da die Verammlung etwas von der Fassung gekommen war, sprach der unvermeidliche Delius an die Bühne, um die Verammlung über alle möglichen Dinge, Afrika, Leber, Schutze usw. zu unterhalten. Der alte liberale Klump ließ aber auch einige oppositionell-durchwachene Thesen los. So meinte er, unter hochberühmter Herr D. e. b. b. g. e. r. m. e. i. t. habe gelegentlich der Teuerung im vorigen Jahre eine Rede gehalten, die jeder Grobgratier hätte hören können. — Treffend fiel ein Verammlungsbeflügel: „Ma, warum lassen Sie sich denn das gefallen?“ Der Delius wollte nicht besser zu helfen, als den Redner zum fünfzigsten Male weiter vorzuführen. Herr Delius meinte noch, der erste Disziplinierungsbescheid hätte, habe dieser jedenfalls dem Volkswahl entnommen. — Herr Obermeister Schladt von der Reichstagskommission befaßte sich mit einem Eingehender der Halle'schen Zeitung, über das er allerhand faule und sonstige Witze machte.

Darauf betrat Genosse Redakteur D. e. i. l. e. die Rednerbühne. Er bemerkte, solche Gelegenheiten, wie diese Verammlung, sollten nicht dazu dienen, unnützlichweise Gegenstände zu betonen, wenn es geht, einen gemeinjamigen Gegner zu beschämen. — Auf: Sehr richtig! Aber der Abg. Delius (sich eine andere Zeit zu sein, der habe es für erforderlich gehalten, den fünf Mann gegen die Sozialdemokratie zu empfehlen. Sein Auftreten erfordere ein paar Bemerkungen. Seine Behauptung, nur, gerade bei der Volkswahl gelte volle Gleichberechtigung, mit wie Wohl an, wenn man nur die Anträge zum nächsten fortgeschrittenen Parteitag betrachte. Eine Reize davon fordere die bisher stets verweigerte Anerkennung

maschine 250 Mt. erkrankte bald, erhielt mit Rücksicht auf ihre Vorkosten eine Monats-Gehalts.

Schöffengericht.

Eine brutale Tante. Neulich rohe Kindesmißhandlungen beschuldigen die gestrige Sitzung in der Strafkammer die 37-jährige Anna Schie von hier. Die Angeklagte wurde beschuldigt ihre 13-jährige Tochter Marie, die mehrere Jahre lang bei ihr in Pflege war, fortgesetzt geschlagen und gedemütigt zu haben. Ein Einverständnis gegen die liebevolle Pflegemutter erfolgte auf Antrag der Schie. Das mißhandelte Mädchen fiel den Schöffengericht wegen seines verächtlichen, völlig teilnahmslosen Verhaltens auf, das man anfangs sogar irrtümlich für bösartige Verstocktheit hielt. Mit der Zeit stellte sich aber heraus, daß die Kleine offenbar durch schlechte häusliche Behandlung verhärtet und berangelt war. Neulich war sie verurteilt worden, weil sie häufig kleine Steine und sonstige unedle Gegenstände auf den Kopf der Verurteilten besaß, gab sie zunächst an, sie habe sich gelüßt oder sei gefallen. Schließlich gestand sie aber ein, von ihrer Tante geschlagen zu sein. Darauf sei das mit der Faust oder mit einem Geschloße geschieden, einmal aber auch mit einer Feuerzange und mit einem Keil. Auch getraut und am Hals gehängt sei sie von der Tante. Die Mißhandlungen seien erfolgt, wenn der Anteil fortgeworfen sei. Der Schlichter stellte dar, daß der Kopf des Mädchens sei, ferner eine Anzahl noch offener Wunden auf dem Rücken, dem Rücken und an den Händen endlich noch Kratzenwunden am Hals. Früher ist das Kind einmal wegen eines Schädelbruchs in der Klinik behandelt worden. Die Schuld an diesem Unfall schob sie indes auch nachträglich nicht auf Mißhandlungen der Tante, sondern verheiratete, den Bruch habe sie sich durch einen Sturz infolge eigener Unvorsichtigkeit zuzugeworfen. Das Gericht hielt wegen dieser Offenheit ihre übrigen Angaben für desto glaubwürdiger. Die Angeklagte verurteilte die Kleine nach allen Umständen bin zu verdächtigen; ihre neue Pflegemutter bezeichnete sie aber als ein ruhiges, antwortendes und solches Kind, das früher seinen Grund zur Mißgunst gegeben habe. Ein Lehrer bestätigte, das Mädchen sei seit Veränderung ihrer Lage wie ungewohnt und geradezu neu aufgeführt, während einem früher bei ihrem Anblick das Herz hätte bluten können. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Angeklagte vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch noch härter hinaus auf 1 1/2 Jahre, mit der Begründung, die Angeklagte habe die Kleine in geradezu bestialischer Weise mißhandelt; das Gericht habe daher eine exemplarische Strafe für notwendig gehalten, um seine Abwehr über eine so hohe Zahlerei eines mißhandelten und hilflosen Kindes Ausdruck zu geben.

Unruhmaler Mensch. Einem Kaufmann kam ein älterer Mensch auf einer Promenadenbank auf der Verbrüderung, in der Nähe stehende Schulmädchen mit unzüchtigen Gesten zu beschäftigen. Der Mann wurde wegen Erregung öffentlichen Argernisses zur Zahlung einer Geldstrafe von 50 Mt. verurteilt.

Aus der Provinz.

Mühlberg. Genossenschaftliches. Der Konsumverein hat sich auch in unserem Orte im letzten Geschäftsjahre wesentlich gehoben. Ein Zeichen dafür, daß auch die Arbeiterklasse bestrebt ist, durch den Zusammenbruch auf diesem Gebiete für sich selbst die besten Vorteile zu sichern. Die am letzten Sonntag stattgehabte Generalversammlung nahm mit Interesse den Bericht des Geschäftsführers über das letzte Geschäftsjahr entgegen. Der Umsatz ist bis zum 100.000 Mt. im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen, und mit besonderer Freude konnte festgestellt werden, daß der Konsumverein auch in finanzieller Hinsicht nicht zu wünschen übrig läßt. Die Bilanzergänzung und einen Reklamations von über 19.000 Mt. im letzten Jahre hat der Verein alle Ursache zu hoffen, daß auch die noch fernstehenden Arbeiter endlich ihren Eintritt in den Konsumverein vollziehen und gemeinschaftlich mitarbeiten an der wirtschaftlichen Verbesserung ihrer Lage. Dem Vorstand, der eine große Dienstadt abwandelt gegen 10 Mt. in der Schlichtung des Vorkommens, die Arbeiter in den Klammern willkommen heißen. Erst nach längerer Zeit brachte man die Ortsprärie an die Brandstelle.

Merke!

Die Unwetterverheerungen in Amerika.

Aus dem Uberschwemmungsgebiete im nordamerikanischen Staate Virginia gehen jetzt Berichte ein, die die Katastrophe die traurigsten ergeben lassen, als ursprünglich angenommen wurde. Die noch immer unvollständigen

Nachrichten geben 36 Tote an und sprechen von einem Materialverlust von zwei Millionen Dollar. Der Wohnort ist größtenteils lahmgelegt. Durch die Unterbreitungen der elektrischen und Gasanlagen sind viele Ortschaften ohne Beleuchtung. Der Bergwerksbetrieb ist fast vollständig unterbrochen. Da das Uberschwemmungsgebiet vielfach weder durch die Eisenbahn noch telephonisch erreicht werden kann, ist der ganze Umfang der Katastrophe noch nicht klar gestellt.

Wir können zufrieden sein!

Dieses geflügelte Wort der letzten Tage hat uns unwillkürlich in den Sinn, als wir die Speisekarte zu dem Dinner sahen, das nach dem Antritt Wilhelm II. in Zürich vom schweizerischen Bundesrat zu Ehren des Gastes gegeben wurde. Das in beiden Grenzen sich haltende Menu sieht so aus:

Vorgerichte.

- Kaiser-Bratbrühe. Feines Forellengericht à la Caecilie. Kaiserzunderfleisch. Schintennuss in Oelen. Selleriereste nach Züricher Art. Sajan in Champagnerne mit Gewürz. Salat „nach der schönen Gärtnerin“. Kompott. Aufsalz nach Rigaro. Eis. Rederisfisch. Früchte. Wein: Alter Cliquet-Bouardin (blau). Clos des Renauds 1906. Chateau Moulin Rotblau 1906. G. S. Mumm Corbon Mouge 1904. Und das Frühstück, das nach dem ersten Wandbiergehen Lunch gegessen hat, bestand aus folgenden Gängen:

Mercedes-Creme.

- Langusten nach normannischer Art. Grüne Bohnen und Zitronekartoffeln. Bouardin à la Kartoffeln. Bredou-Salat und Kompott. Nigelle-Creme. Gefüllte Wein-Creme. Fischzungen. Früchte. Getränke in Karaffen: Kartbäuer, weiß, 1911. Kartbäuer, rot, 1911. Kartbäuer, rot, 1908. Rheinwein. Kaiser Mineralwasser. Fürstentbergbräu.

Die Tafelnden können zufrieden sein! Weniger angenehme Zustände herrschen jetzt in Deutschland, so ja der Arbeiter keines wohlverdienten Lohnes gewiß ist und alle sich der fruchtbarsten Arbeit und der Gaben unserer Kultur erfreuen können. Zu dieser Kultur gehört z. B. daß der Dresner Tiergeschützer in 20 Mark Belohnung dem zufindet, der zur Entdeckung der Diebe beihilft, die in der letzten Zeit größere Hunde, wahrscheinlich zu Schlachtzwecken, weggeführt haben!

Die Grubenkatastrophe in Frankreich.

Nach den letzten Meldungen sind bisher im Laufe des Mittwochvormittags von den Rettungsmannschaften fünf weitere Leiden aus der Unglücksgrube aufgefordert worden. Es befinden sich noch ungefähr 3 Bergleute in der Clarencegrube, die aber wahrscheinlich ebenfalls gerettet werden sind. Als sich am Mittwoch morgen eine Rettungsalonne in die Grube La Clarence begab, um die Leiden der durch die Schläge wetter-Explosion ums Leben gekommenen Bergleute nach oben zu befördern, ereignete sich kurz hinteranderem zwei weitere Explosionen, wodurch einer von der Rettungsgesellschaft getötet und zwei schwer verletzt wurden. Drei andere darunter der Ingenieur Dupont, werden vermisst. Man befürchtet, daß auch sie den Tod gefunden haben. — Die Gruben-Ingenieure sind der Ansicht, daß die Grube geschlossen werden muß.

Ueber die Ursachen der furchtbaren Katastrophe, die 40 Bergarbeiter den Tod brachte, sind eine große Anzahl für die letzten Lebens zum Krampf gemacht worden. Drei andere darunter diesmal wieder „nicht klar“. Dabei sieht sich, daß sich auf der Unglücksgrube in den letzten Monaten wiederholt Schlawetter-Explosionen ereignet haben und daß die Arbeit an verlassenen Stellen der Grube überhaupt für äußerst gefährlich galt. Aber es ist in Deutschland wie in Frankreich, auf jedem Kontinent die auf der Grube Clarence: die Bergwerkskapita-

listen treiben ein freiwähliges Spiel mit dem Leben und der Gesundheit der Bergarbeiter!

Ein blutiges Drama

hat sich dem Corriere della Sera zufolge am Mittwoch in Rom abgepielt. Drei Franzosen hatten den Wagen einer Straßenbahn betreten und weigerten sich, als der Kontrolleur zu ihnen kam, einen Bescheid zu leisten. Es entspann sich zwischen den drei Personen ein erregter Wortwechsel. Als die Franzosen sahen, daß auch die anderen Fahrgäste gegen sie Partei nahmen, sprangen sie von dem Wagen, der sich in voller Fahrt befand, vom Kontrollort verlor. Röchelnd landete sich der eine der Franzosen um und gab zwei Revolverkugeln ab, die den sofortigen Tod des Kontrolleurs zur Folge hatten. Inzwischen hatte sich die Zahl der Verfolger bedeutend vermehrt. Es entstand ein regelloser Straßenkampf, bei dem etwa 50 Schüsse gewechselt wurden. Ein Polizist, der einen der Flüchtlinge festhielt, sah sich diesem mit dem Revolver gegenüber. Dieser schloß ab und wurde auf der Stelle getötet. Außerdem waren zwölf Personen schwere Verletzungen erlitten.

Aus Nahrungsmitteln in den Tod.

Eine Berliner Arbeiterin, die mit ihrem sechs Jahre alten Knaben eine Wohnung inne hatte, verurteilte, sich und ihren Sohn durch Gas zu töten. Hausbesitzer merkten den starken Gasgeruch. Man öffnete gemächlich die Wohnung und fand Mutter und Sohn bewußtlos vor. Die Feuerwehr stellte Wiederbelebungsbemühungen an, die nur bei der Mutter von Erfolg gekrönt waren. Das Kind war bereits tot. Die Frau wurde brought in die Charité eingeliefert. Nahrungsmitteln (1) haben die unglückliche Mutter zu der Tat gebracht. Nach Wilhelm II. soll ja in unruhmlichen kapitalistischen Gewerkschaften auch für den Arbeiter bis an sein Lebensende gekämpft sein und es ihm nie an der „gesüßten Kompottschüssel“ fehlen.

Kleines Mord. Von Paris nach Berlin mit dem Flugzeug. Der französische Flieger Baron Kasauer ist Mittwoch morgen 5 Uhr 26 Min. nach dem offiziellen Sonnenaufgang aus dem Flughafen von Stamps in Weihenbrunn dem Sommer-Pokal aufgegeben. Er will verüben, bis Sonnenaufgang zu fliegen, um die Meile nach Berlin und wenn möglich weiter bis Warschau durchzuführen. Der Aviatiker füllte sich von Bonn mit Max Davies nach Berlin nach Paris über Brüssel aufgegeben. Wegen starken Westwindes wurde die Weiterfahrt nach Berlin aufgegeben. — Wiedergeburt im Pariser Museum. Erst jetzt wird bekanntgegeben, daß am 2. August dieses Jahres aus dem Clump-Museum ein italienisches Miniaturbild gestohlen worden ist, das die Anrufung aller Heiligen darstellt. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, bezüglich des Diebes auch nur den geringsten Anhalt zu finden. Der in der Berliner Kriminalpolizei und von der Wiltzürcher wird in Berlin nach einem fahnenförmig getriebenen Leutnant des 88. Infanterieregiments in Glogau, Georg Wolfe, gefaßt. Wolfe wurde vor etwa acht Tagen fahnenförmig, nachdem er eine für seine Verhältnisse ungeheure Summe Geld aufgenommen und verschiedene Betrügler begangen hatte.

Verantwortlicher Redakteur: Gottl. Rasparek in Halle.

Im Genuß liegt der Wert! „Unsere Marine“ 2 Pt.-Cigarette. GEORG A. JASMATZKI AKT. GE. DRESDEN. Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden. Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Sehr billiges Angebot! 2500 Arbeiterhosen. Welche ich rechtzeitig vor Erhöhung der Rohmaterialien noch ablosche, verkaufe zu folgenden billigen Preisen: Serie I. Männer-Neuleber-Hose in vielerlei Größen. In allen Weiten am Lager. 1.55 Mt. Serie II. Männer-Neuleber-Hose in allen Größen. Gern gekaufte Qualität. 1.90 Mt. Serie III. Männer-Neuleber-Hose breit gestreift, glatte u. sonstigen Designs. 2.35 Mt. Ein großer Männer-Waldhosen in schwarz u. weiß, O. u. gelb. 1.45 Mt. Trotz der billigen Preise noch 5% Rabatt. Ernst Renner nur Nr. 14 Marktplatz Nr. 14. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung von Karl Legien. Zweite, ungarbeitete Auflage. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch alle Ansträger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Galle a. S., Galle a. S., Galle a. S.

Nr. 95. 11. Sortierung einer 7 Pfg.-Zigarette, garantiert rein abersotisch. 11 Stück 50 Pfg. 100 Stück 4.25 Mt. Hervorragende Qualität, ... J. Sanow, Geistes- Nr. 5. Aug. Albrecht, Naturheilst. Meine Sprechstunden habe ich täglich feierlich. Naturheilst. 28. Reformbad Kleine Klausurstr. 11-12 Vorm. 3-4 Nachm. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag Nachmittag keine Sprechstunden. Langjährige Erlöse. Kleiderbügel mit Hebenrecker 35 Pfg. G. F. Ritter, Leipzigstr. 90. Rabatmarken. 16 Mt. Ober-Unterbrötchen, 11 Mt. rot und weiß, zu verkaufen Geistesstr. 21, II Tr. Täglich frische Rheinwein, Unterweg, Deisterbude.

Rosfleisch. Diese Woche wieder ft. Alles übrige wie bekannt und delikabel. A. Thurm, Reilstrasse 10. Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl. G. Gerig, Triftstr. 28. Neben Sonnabend Schachgesellschaft. F. Müller, Schleierstr. 7. Neben Freitag Schachgesellschaft. F. Polers, Raffineriestr. 5. Mitglied des Rabat-Cardvereins. Schachgesellschaft. Blumenthalstr. 27. Freitag Schachgesellschaft. Liebenauerstr. 5. Freitag Schachgesellschaft. Luise Klippe, Wollstr. 20. Neben Freitag und Dienstag Schachgesellschaft. A. Windt nur Mt. 1.10. Heusschützstr. u. Kolonialwarenhandlung v. Karl Tänzer, Epke.

Freitag und Sonnabend **Rudwils Landbrot 4 Pfund 40 Pf. gratis 10 Pf.** vollständig von Rudwils hochfeinsten, weißbrotartigen, ungeschwefelten Weizenmehl-Zweckbrot-Genuss. Garneinzelverkauf. Damit Sie die hervorragende Qualität und den billigen Preis kennen! **Wer probiert, lobt!**

Rudwils Runkel-Speise-Gett. Marke „Schmalzonna“ diese Woche 1 Pfd. nur 68 Pf. für u. fertig getrost zum Auf-Backen auf Brot! Geschmack wie Gänsefett. **Werfeinte Mollerei-Zafel-Dattler** 1/2 Pfd. 73 Pf. mit 1/2 Pfd. nur 73 Pf. **Dosen-Käse** 1/2 Pfd. 28 Pf. mit 1/2 Pfd. nur 28 Pf. **Werfeinte Gerbelat- und Salzamt** 1 Pfd. 145 Pf. mit 1/2 Pfd. nur 145 Pf.

Bekanntmachung.

Laut Beschluss der unterzeichneten Vereinigungen wurde infolge der fortwährend steigenden Preise der Rohmaterialien, hauptsächlich des Leders, ein Mindestpreis für Mass-Schuhwaren sowie für Reparatur-Arbeiten festgesetzt. Derselbe bedeutet eine billige Erhöhung der jetzigen Preise.

Halle a. S., im September 1912.

Schuhmacher-Innung. Schuhm.-Bildungs-Ver. Schuhhändler-Verein.

Strickjacken, Jagdwesten, Flaneljacken, Sweaters, Barchenthemden, Normalhemden in nur guten Qualitäten zu äusserst billigen Preisen.

M. Gottheil, Große Klausstrasse 9 Ecke Oleariusstrasse.

Aktenmappen aus prima Leder, mit gutem Schloss, von Mk. 6.30 an.

G. F. Ritter, Leipzigerstr. 90. Rabattmarken.

Reklame-Verkauf

ca. 1000 Kosen

in getreift Leder, Zwirn, Struchs und Blat, verkaufte in vier Folgen zu folgenden postbilligen Preisen:

1. Folge:	2. Folge:	3. Folge:	4. Folge:
Jede Dose 1 95	Jede Dose 1 95	Jede Dose 2 70	Jede Dose 3 20

Empfehle einen ganz gewaltigen Vorteil elegante Stoffhosen von 1 90 bis 1 an.

Gustav Reinsch, Markt 25. Im roten Turm. Markt 25.

Sozialdem. Verein f. Halle u. d. Saalkr. Distrikt Ammendorf.

Sonnabend d. 7. Sept. abends 8 Uhr im Gasthof z. Dreierhaus **Konzert Ball** mit freier Nacht.

anschliessend (Engelmannsche Kapelle.) **Zutritt nur für Mitglieder.** Mitgliedsbuch legitimiert. Die Distriktsleitung.

Arb.-Bildungs-Ausschuss Delitzsch Sonntag den 8. September abends 8 Uhr im „Lindenhof“ **Grosser humorist. Theater-Abend** von **B. Strzelowicz**, Dresden. Nach dem Theater: **Tanzkränzchen.** Das Komitee. NB. Einlasskarte im Vorverkauf à 30 Pf. sind in den Verkaufsstellen des Konsumvereins u. bei den Unterkassierern zu haben.

Maldiva

die Zigarette des Kenners,

in der Preislage von **2 bis 10 Pfennigen.**

Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.

Fleisch teuer, trotzdem Seefische billig ebenfalls nahrhaft. Freitag und Sonnabend je ein Bogen:

Goldbarsch 19 Pf.
Bratschellisch 19 Pf.
Ostseedorsch 19 Pf.
Schollen 35 Pf.
Seelachs 23 Pf.
Kabeljau 25 Pf.
Schellfisch 33 Pf.
Karbonaden 30 Pf.
Fluss-Zander 110 Pf.
Fluss-Zander 93 Pf.

Angelschellfisch 38 Pf.
Rotzungen 48 Pf.
Bratschollen 28 Pf.
Austern 93 Pf.
Flußhechte 100 Pf.
Flußflachs 110 Pf.

Lebende Karpfen u. Aale.

Ferner aus eigener Mäckerlei sehr preiswert:

ff. geräucherte Seelachs Stück nur 10 Pf.
ff. geräuch. Seelachs in Stücken 1/4 Pfund 25 Pf.
Gr. Schellfische 1/2 Pfund 20 Pf. Stückenfundern 35 Pf.

Grosse Ulrichstr. 58. **„Nordsee“** Telefon 3783 u. 1275. Grösster Seefischhandel der Welt. Vertr.: Alb. Assmus.

Bestes, sicherstes und billigstes Licht gibt die durch **Kaiseroel** (nicht explodierbares Petroleum) gespeiste **Petroleumlampe.**

Kaiseroel

Bestes Licht, weil am schonendsten für die Augen. Sicherstes Licht, da beim Gebrauch von Kaiseroel selbst beim Umfallen oder Zertrümmern der Lampe Explosions- und Feuergefahr ausgeschlossen ist. Billigstes Licht, denn Gas- und elektrisches Licht bedingen weit höhere Anschaffungskosten, weit höhere Erhaltungskosten, Kosten für Miete von Messapparaten und Lichtanlage in jedem einzelnen Zimmer, die bei der Petroleumlampe fortfallen. Die mit Kaiseroel gefüllte Lampe ist brennend gefahrlos transportabel, deshalb zur Erleuchtung mehrerer Zimmer verwendbar.

Alleinige Fabrikanten: **Petroleum-Raffinerie vorm. August Kofft, Bremen.** Name „Kaiseroel“ gesetzlich geschützt. Garantiert echt zu haben bei: **J. F. Weber Nachf., Alter Markt 29**, u. den mit Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Geiststr. 22. **Max Berndorff,** Hallmarkt (Salzgrafenhaus) empfiehlt **Halbwoll. u. woll. Kleiderstoffe, Drucks, Gingham** als Serierkleidern. Kleider werden in meiner Schneiderstube gutgehend für 2,00-2,50 Pf. nach Maß gearbeitet. **Jagdwesten, Strickjacken, Barchenthemden, Wollgarne und Strümpfe** bekannt gut und billig.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend. Preis 1 Mk.

Küchen- und Wirtschafts-Buch 1912. Preis 50 Pf.

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Zur Anfertigung solcher Herren-Garderobe und Damen-Kostüme nach Maß empfiehlt sich **Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I. I.** Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

Lesen Sie an **Krampfadern?** Sicher helfen Ihnen dagegen **Krampfader-gammaschen, Krampfaderbinden Simplex** besonders Idealbinden, **Tennis-Diakenbinden, Trikot-Schlauchbinden, Gummistützstrümpfe** sind anerkannt die besten Mittel dagegen.

F. Hellwig, Halle a. S., Barfüsserstr. 10, Fernruf 2620, Geogr. 1881.

Sicherheits-Spiritusplatten S.-Mk. **G. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90. Rabattmarken.

Baugewerk- u. Tiefbauerschule (A. S.) **Frankenhausen Kyff.** Werk mit Arch.- u. Bauing.-Abt. (6 Sem.) (Einzel- u. Mehrjahrgang.)

Arbeitsmarkt Als Schneiderin in u. a. S. empf. sich **Ilse Kretz**, Galtberg 18, p.

Künzels Schweiss-Paste „Fuss-Heil“. Ges. gesch. 145 523. Mit bestem Erfolge bei mehr als 80 Komplikationen, Bacterien und Ektadrome in ständig. Gebrauch. **Militärärztlich empfohlen.** Ohne jede Konkurrenz. Viele ehrende Güteschilderungen. 1/2 Fl. Mk. 1,00, 1/4 Fl. 60 Pf. Zu haben bei: **Max Künzel, Magdeburgerstr. 89.**

1000 Stück Zaubrühre frisch eingetroffen. **A. Bartsch, Barmen-S. S., S. Wunderrstr. 60.**

Althee-Bonbon, beites Bonbon gegen Husten und Speichelfluss, nach alt. Rezept (Eigene Fabrikation) empf. **Dr. Martin Müller, Beilstr. 51.**

Wohnungs-Anzeigen Wohnung all verm. Dolan, Friedrichstr. 24. **Salle-Road** (Gr. Brunnentstr. 38), 4. Ertzbergt. Aufgebotes, Remontierter Saale und Münsa Rife (Gabelbergerstr. 9) u. Götterdoffstr. 32. Dr. phil. Heiligenstadt u. Götterdoffstr. 32. Heiligenstadt 1 u. 2. Vert. gärtnerische 19. **Geboren:** Juliane Reichert (S. Saltr. 24). **Geboren:** Götterdoffstr. 68 S. (Waldstr. 44). Arbeiter Danenberg aus Strögh. 22 S. (Stankonstr. 10). Vert. gärtnerische 19. **Geboren:** 71 S. (Waldstr. 10). Arbeiters Holzbauer Ehefrau Marie geb. Pietronski, 53 S. (Klausbergstr. 9).

Sohlenfleisch empf. diese Woche nur als Zeilfleisch; darum alles zu **August Thurm,** Köpferstr. 10.

Fr. Romming, Piesteritz. Porzellan, Steinzeug, Emaille, diverse Kochgeschirre, Lampen u. Zuchör, Vorkommnisse, Leder-taschen u. c. Fachmeister, Best. stelle sowie häutl. Hauswirtschafts-artikel zu billigen Preisen.

Hausarbeiterinnen

gesucht von **Neißbrun & Pinner, G. m. b. H., Geistsstraße.**

Makulatur

zu haben in der **Gesellschafts-Buchdruckerei.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. L. n. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. C. r. o. b. jetzt A. J. a. n. g. — Samm. i. Halle a. S.

